

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **7 (1920)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



LA GRANDE DANSE MACABRE

DES HOMMES ET DES FEMMES

Sur ce cheual hideux et palle,
La mort suis: fièrement assise
Il n'est beauté que je ne haale,
Soit vermeille, ou blanche, ou bise,
Mon cheual court comme la bise
Et en courant mort, rue, et frappe,
Et je tue tout car c'est ma guise,
Tous viuans trébuchent en ma trappe.



TRÄNEN DES VATERLANDES IM JAHRE 1630

Wir sind ja nunmehr ganz, ja mehr denn ganz verheeret
Der frechen Völkerschar, die rasende Posaun,
Das von Blut fette Schwert, die donnernde Kataun
Hat allen Schweiss und Fleiss und Vorrat aufgezehret.

Die Türme stehn in Glut, die Kirch ist umgekehret,
Das Rathaus liegt im Graus, die Starken sind zerhaun,
Die Jungfern sind geschändt, und wo wir hin nur schau'n,
Ist Feuer, Pest, und Tod, der Herz und Geist durchfähret.

Hier durch die Schanz und Stadt, rinnt allzeit frisches Blut,
Dreimal sind schon sechs Jahr, als unser Ströme Flut,
Von Leichen fast verstopft, sich langsam fortgedrungen ;

Doch schweig ich noch von dem, was ärger als der Tod,
Was grimmer denn die Pest und Glut und Hungersnot ;
Dass auch der Seelen Schatz so vielen abgezwungen.



ÜBER DIE GEBEINE DER AUSGEGRABENEN PHILOSETTE

O hässlich Anblick! Ach wo sind die güldnen Haar,
Wo ist der Stirne Schnee, wo ist der Glanz der Wange,
Der Wangen, die mit Blut und Lilien umfängen.
Der rosenrote Mund, wo ist der Zähne Schar?

Wo sind die Sterne hin? Wo ist der Augen Paar,
Mit dem die Liebe spielt? Jetzt flechten schwarze Schlangen
Sich um das weite Maul, die Nase ist vergangen,
Die keinem Elfenbein vorhin zu gleichen war.

Ist jemand, der noch kann beherzt und sonder Grauen
Der Ohren kahlen Ort, der Augen Lücken schauen,
Ist jemand, der sich nicht vor dieser Stirn entsetzt,

Der denke, wie sich werd alsdann sein Geist befinden,
Wenn er in kurzem wird auf gleichen Schlag verschwinden,
Weil schon der Tod auf ihn die schnellen Pfeile wetzt.



ALLMACHT DES TODES

BRUCHSTÜCK

Hier hilft kein Recht: wir müssen weichen;
Hier hilft kein Kraut: der Mensch ist Gras;
Hier muss die Schönheit selbst erbleichen.
Hier hilft nicht Stärke: du bist Glas;
Hier hilft kein Adel: du bist Erden,
Nicht Ruhm: du musst zu Asche werden.

Hier hilft kein Purpur, kein Gepränge,
Die Herrlichkeit ist nur ein Traum;
Und wird uns gleich die Welt zu enge,
Wir finden doch im Grabe Raum.
Hier gilt nicht Gold, nicht greise Haare:
Der Tod wirft alles auf die Bahre.